

Das Wasser ruft



München im Panorama
Das Zentrum mit der Frauenkirche (Mitte links) und dem Neuen Rathaus (Mitte)

München feiert den Sommer wie kaum eine andere deutsche Metropole. **Katja Riedel** über eine Stadt, deren Menschen die Berge lieben – und trotzdem den halben Sommer an den vielen Flüssen und Seen der Stadt verbringen.

rufen	<i>hier</i> : so schön sein, dass man Lust bekommt, ins oder ans Wasser zu gehen
... jst fest in ihrer Hand.	≈ ... gehört ihnen.
der Kies	viele kleine Steine
das Isarflimmern	<i>von</i> : die Isar flimmert = das Wasser der Isar zeigt Lichtreflexionen im Sonnenlicht; <i>aber auch</i> : Atmosphäre an der Isar, wenn viele Menschen draußen sind, baden, grillen ...
das Paradies, -e	<i>hier</i> : besonders schöner und angenehmer Ort
sich ... nah fühlen	eine positive Verbindung haben zu ...
fließen	sich immer weiter in eine Richtung bewegen
das Herz, -en	<i>hier</i> : Zentrum
die Lebensader, -n	lebenswichtiger Weg/Ort
taufen	durch ein Ritual zum Christen machen; <i>hier</i> : ≈ geboren sein und groß werden
die Generation, -en	Altersgruppe in einer Familie, z. B. Großeltern, Eltern, Kinder ...

In der Sommersonne auf dem weißen „Kies, ich sag euch, das ist das Isarflimmern mitten im Paradies.“ Der Mann, der diese Zeilen (im Original auf Bayerisch) singt, sieht aus wie ein Indianer. Eigentlich heißt er Willy Michl, aber schon lange nennt er sich „Isarindianer“. Nach dem Fluss, den er so liebt und dem sich der Sänger so nah fühlt wie keinem anderen Wasser: der Isar. Sie ist nicht nur für ihn, sondern auch für viele andere ein ganz spezieller Fluss.

Bevor das Isarwasser von den Bergen nach München kommt, fließt es fast 100 Kilometer weit durch das Alpenvorland. Auch in der bayerischen Hauptstadt bleibt die Isar ein wilder Fluss. Auf ihrem Weg durch das Herz der Metropole gibt sie

München Leben – der Natur, vor allem aber den Menschen. Sie macht den Münchener Sommer zum Sommer am Wasser.

Der Isarindianer hat die wahrscheinlich schönste Hymne über den grünen Fluss mit den weißen Stränden, mit den Inseln und dem wilden Wasser geschrieben. „Ich bin am Fluss aufgewachsen, für mich ist das eine Lebensader“, erzählt er. „Schon mit drei Monaten hat mich meine Oma ins Wasser gehalten. Ich bin da getauft, in dem Fluss.“

Seit drei Generationen lebt seine Familie in München. Das können nicht mehr viele Münchener sagen. Der Isarindianer ist bekannt in der Stadt, als Blues-Musiker und als Original. Seine Indianerkleidung trägt er jeden Tag, auch wenn er an den



FOTOS: MAURITIUS IMAGES/IBIMICHAEL RUCKER, PETER LEHNER; LOOK-FOTO/INGRID FIRNHÖFER



Wo ist hier die Stadt?
Bei den Kiesinseln am
Flaucher (links) ist sie
nicht zu sehen

Auch im Ausland fahren die
Münchener am liebsten ans
Wasser – der italienische
Gardasee ist fest in ihrer Hand.



Hier feiern die Münchener den Sommer
Strandbar an der Corneliusbrücke

Baden im Zentrum

Nicht selten kann man in München in der Isarvorstadt oder in der Au Menschen in Badehose sehen. Sie tragen einfach ein Handtuch über der Schulter. Denn seit Kurzem ist Baden im Fluss nicht nur erlaubt, sondern auch sehr populär, bei Jüngeren und bei Älteren. Die Isar ist neu gestaltet worden, es gibt jetzt mitten im Fluss mehrere Swimmingpools und Steintreppen ins Wasser. Das ist sehr kalt und fließt in hohem Tempo. Es ist deshalb nicht ganz einfach, hinein- und hinauszukommen. Wer Badeschuhe hat und sich an heißen Tagen abkühlen will, sollte es aber versuchen.

Sehr erfrischend ist auch ein Bad im Schwabinger Bach, im südlichen Teil des Englischen Gartens. Die Badenden blicken auf einen kleinen Tempel namens Monopteros. Auch dort fließt das Wasser ziemlich schnell – aber der Spaß ist gerade deshalb sehr groß. Wer sich nicht entscheiden kann, ob er sich im Isarwasser erfrischen will oder in einem Schwimmbad, der fährt am besten nach Thalkirchen. In dem Stadtteil mit einem Rest von Dorfcharakter gibt es im Naturbad Maria Einsiedel nämlich beides.



Wasser innen und außen

Das neubarocke Müllesche Volksbad – 1901 das größte und teuerste Schwimmbad der Welt – liegt direkt an der Isar

die Isarvorstadt	Stadtteil direkt westlich der Isar
die Au	Stadtteil direkt östlich der Isar
einfach	<i>hier:</i> nur
die Schulter, -n	Körperteil zwischen Hals und Arm
gestalten	<i>hier:</i> formen; in eine gewünschte Form bringen

fließen	sich immer weiter in eine Richtung bewegen
das Tempo, Tempi	Schnelligkeit
erfrischend	so, dass etwas wach und frisch macht
der Schwabinger Bach	kleiner Fluss, der durch München fließt
namens	mit dem Namen

ganz (in der Nähe)	<i>hier:</i> sehr (nah)
der Krieger, -	<i>früher:</i> Mann, der für sein Volk kämpfte
umgehen mit	verwenden; <i>hier:</i> auf positive Art leben mit
heilig	göttlich; von Gott
solche (-r/-s)	von der genannten Art
die Botschaft, -en	<i>hier:</i> Nachricht; Information
der Matsch	<i>hier:</i> Mischung aus Erde, Wasser und Schmutz
der Hügel, -	≈ kleiner Berg
echt	<i>hier:</i> natürlich; nicht von Menschen gebaut
die Veränderung, -en	≈ Änderung
sich beschäftigen mit	<i>hier:</i> ≈ studieren; untersuchen; sich interessieren für
fernhalten	<i>hier:</i> nicht hingehen lassen
im besten Sinne	in der wirklichen, besten Bedeutung
abschalten	<i>hier:</i> sich erholen; an nichts mehr denken
die Kiesbank, -e	größerer, trockener Bereich an einem Fluss mit viel Kies
der Treffpunkt, -e	Ort, an dem man sich trifft
der/die Nackerte, -n bayer.	Nackte
einfach	<i>hier:</i> nichts anderes als
beachten	<i>hier:</i> mit Interesse sehen auf

„Nicht der Fluss gehört uns, sondern wir gehören dem Fluss.“
Isarindianer Willy Michl über die Isar

Fluss geht. Sein Haus ist ganz in der Nähe des Ufers. Er sieht sich als Krieger, der für den Fluss kämpft. Der 63-Jährige wünscht sich, dass die Menschen gut mit dem Wasser umgehen. „Nicht der Fluss gehört uns, sondern wir gehören dem Fluss“, sagt er. Für Michl ist er „etwas Heiliges, von Gott gegeben“.

Nicht alle, die gern an der Isar sind, haben eine solche Botschaft. Und an der Isar sind viele. Auf den Wegen am Ufer ist an schönen Tagen fast so viel los wie auf einer Hauptstraße im Morgenverkehr. Familien fahren Rad, auch Wanderer, Inlineskater und Mountainbiker sind unterwegs. Für sie sind Fluss und Ufer ein großer Sportplatz. Ganz besonders im Süden Münchens. Dort gibt es enge Wege mit viel Matsch und Hügeln, echte Trails. Sie sind für Mountainbiker ein Paradies. Für manchen, der die Natur schützen will, ist das zu viel.

Für Michael Ruhland nicht. Er hat sich als Journalist viele Jahre lang mit dem Fluss und seiner Veränderung beschäftigen.

Denn der Mensch hat dem Fluss in den letzten zehn Jahren wieder mehr Platz und damit auch mehr Natur zurückgegeben (siehe Interview Seite 21). Ruhland hat darüber ein Buch geschrieben. Die Natur zu schützen, heißt für ihn nicht, die Menschen fernzuhalten. Mehrmals in der Woche zieht er selbst seine Laufschuhe an, um an der Isar zu joggen. „Ich finde dort Ruhe. Mir kommen gute Gedanken, ich kann im besten Sinne abschalten“, sagt der 48-Jährige.

Ruhland joggt auch am Flaucher vorbei, ungefähr fünf Kilometer südlich des Stadtzentrums. Es ist das wildeste Ufer der Stadt. Die Kiesbänke sind weiß und sehr breit. Der Flaucher ist ein Treffpunkt für alle. Auch für die berühmten „Nackerten“, die ohne Kleidung in der Sonne liegen. Ruhland läuft einfach an ihnen vorbei, ohne sie zu beachten. Anders als Touristen, die manchmal mit Stadtführungen per Rad zu den Nackerten fahren und Fotos machen.

An schönen Tagen gibt es nicht nur etwas zu sehen, sondern auch zu riechen. Es riecht dann schon mittags nicht nur nach Sonnencreme, sondern auch nach



Rauch und Fleisch. Denn nicht nur die Nackerten braten da in der Sonne. Große Gruppen treffen sich zum „Isargrillen“. Meistens sind es junge Münchener. Bis in die Nacht sitzen sie dort, baden, kühlen Bierkisten im Wasser. Manche spielen am Feuer Gitarre. Für sie ist das Flussufer schöner als einer der ungefähr 1000 Biergärten, die es in der Stadt gibt und die die Münchener traditionell besuchen (siehe **Deutsch perfekt** 8/2012).

Nicht mit einem Grill, aber mit Oliven, Käse und Rotwein ist Varinia Bernau an die Isar gekommen. Sie sitzt an der Corneliusbrücke, wo in diesem Jahr auch ein Strand mit Sand aufgebaut ist. Die 32-Jährige ist dort an warmen Sommerabenden oft, fast immer mit Freunden. Sie hat es nicht weit, wohnt gleich nebenan. „Ich kann hier nach der Arbeit am besten abschalten“, sagt sie. Erst die Abendsonne, dann der Sonnenuntergang, und dann die Dunkelheit. Fast wie im Urlaub.

Uli Borde setzt sich selten dazu, weder an der Corneliusbrücke noch zu den Grillfreunden weiter südlich. Auch nicht auf die Bänke des Flaucher-Biergartens. Er mag zwar den Flaucher, noch mehr aber seine Ruhe. Für ihn ist die Natur am schönsten ohne Menschen, mittags, unter der Woche. Seit rund zehn Jahren wohnt der Münchener ganz in der Nähe des Flusses, im Schlachthofviertel, in dem viele Künstler leben und arbeiten. So wie Borde auch. Er ist Kunsttherapeut, Bildhauer und Fotograf. Mit seiner Kamera sitzt er – wie so oft – an seinem Lieblingsplatz, in der Nähe des Flaucherstegs. Direkt am Wasser. ▶


in der <u>Sonne braten</u>	 in der Sonne liegen und braun werden; <i>hier auch:</i> gebraten werden
der <u>Biergarten</u> , =	Gartenlokal
<u>aufbauen</u>	<i>hier:</i> ≈ an einen speziellen Ort stellen
der <u>Sonnenuntergang</u> , =e	langsames Sinken der Sonne unter den Horizont
das <u>Schlachthofviertel</u> , - (<u>schlächten</u>)	Stadtteil rund um die Fabrik, in der Tiere geschlachtet werden ≈ ein Tier wegen seines Fleisches totmachen)
der <u>Bildhauer</u> , -	Künstler, der Skulpturen macht
der <u>Flauchersteg</u>	spezielle Fußgängerbrücke über die Isar

FOTO: MAURITIUS IMAGES/IBISEPMANN



Deutsch lernen in München mit den

Deutschkursen bei der Universität München e.V.

- Intensivkurse für Anfänger und Fortgeschrittene
- Prüfungen: DSH und TestDaF
- Studienbegleitendes Wissenschaftssprachprogramm
- Sommerkurse
- Spezialkurse
 - Deutsch für den Beruf
 - Bewerbungstraining
 - Gesprächstraining

Deutschkurse bei der
Universität München e.V.
Adelheidstraße 13b
80798 München
Tel. +49 (0)89 271 26 42
www.dkfa.de
info@dkfa.de





FOTO: QUIRIN STEMMINGER BY NIK WINTER

Tanz auf dem Wasser Zum Surfen braucht der Münchener Quirin Stemming kein Meer

Im Zentrum surfen Sportler – auch für die weltbesten ist das nicht einfach.

Die Isar wird immer wieder Teil seiner Kunst, wenn er kleine Details entdeckt. Grünes Gras, Licht im bewegten Wasser. Auf seinen Bildern ist es zu sehen. Die Natur steht darauf ganz allein im Zentrum, ganz ohne Menschen. „Ich will die Schönheit zeigen, da gibt es keine politische Aussage“, sagt der 49-Jährige. Und seine Spaziergänge geben nicht nur den Bildern Kraft, sondern auch dem Fotografen. „Ich brauche das, um den Kopffrei zu bekommen“, sagt er. „Fluchern gehen“, so nennt er das. Es ist für ihn ein kleiner Urlaub von der Großstadt, gleich vor der Tür seines Ateliers.

Quirin Stemming wohnt etwas nördlicher als Borde, in der Nähe des Englischen Gartens. Mit 417 Hektar ist er der größte Stadtpark der Welt, größer als der Central Park in New York oder der Londoner Hyde Park. Wer durch den Südteil des Parks läuft, sieht Menschen, die Surfbretter unter dem Arm tragen. In München gibt es zwar kein Meer, aber einen speziellen Bach. Stemming verbringt den größten Teil seiner Freizeit dort.

Eisbach heißt der schmale, aber sehr schnell fließende Arm der Isar. In der Nähe des Hauses der Kunst, eines bekannten Museums an der Prinzregentenstraße, verbringt der 34-jährige Berater mit dem blonden Haar sehr viel Zeit. Denn er surft auf der

wahrscheinlich populärsten Welle der Welt, mitten im Fluss. Ungefähr einen halben Meter ist sie hoch. Die Welle bewegt sich dort, wo der Eisbach aus einem Kanal unter der Stadt herausfließt.

Stemming stellt sich auf sein Surfbrett und kann das Wasser und dessen Kräfte spüren. Er tanzt darauf. Ein paar Sekunden surft er hin und her, mal kürzer, mal länger. Er dreht sich, springt, dann geht es hinein ins Wasser. Immer wieder. Seit 2010 ist das Eisbachsurfen legal, aber es gibt eine wichtige Regel: Nur wer surfen kann, darf auf die Welle. Die anderen Surfer passen auf. Das ist auch nötig: Der Kinofilm *Keep Surfing* hat das Eisbachsurfen noch populärer gemacht. Es gibt jetzt mehr als 1000 Eisbachsurfer, ungefähr 300 kommen regelmäßig, sagt Stemming.

Schon seit seiner Jugend kommt er, so oft es geht – auch nachts und wenn es schneit. Er trägt dann einen Neoprenanzug, der vor dem kalten Wasser schützt. Wann er kommt, plant Stemming nicht lange, er wohnt in der Nähe. Wegen der Welle ist er in der Stadt geblieben, hat in München studiert. Von der Universität waren es nur wenige Hundert Meter zu seiner Welle, das war ihm wichtig. „Es ist die Energie, die vom Wasser kommt und die durch das Brett durch einen hindurch geht und süchtig macht“, sagt Stemming. „Den Fluss mag ich lieber als Seen. Überall, wo das Wasser in Bewegung ist, das gefällt mir sehr, sehr gut.“

Aber das Eisbachsurfen ist schwierig. Unter dem Wasser liegen große Steine, an denen sich Anfänger schwer verletzen können. Auch der 34-Jährige hat sich schon verletzt. „Nichts Tödliches“, sagt er und lacht. Auch für Profis sei das Eisbachsurfen schwer, sagt Stemming. „Die ganz jungen, die weltbesten, Adriano de Souza und Gabriel Medina, die lernen es schnell und können es an einem Tag. Aber andere, auch die Legende Ross Clarke-Jones, die checken es überhaupt nicht“, erzählt er. Obwohl der Australier Clarke-Jones als Experte für die höchsten Wellen der Welt bekannt ist. Flusssurfen ist eben ein ganz anderer Sport, sagt Stemming.

Ihm selbst hat der Eisbach am Anfang das Brett kaputt gemacht. Ein paar Kilometer weiter südlich hat er das Flusssurfen dann

die <u>Aussage</u> , -n	<i>hier:</i> Nachricht
der <u>Hektar</u> , -	Größe: 1 Hektar = 10 000 Quadratmeter
das <u>Surfbrett</u> , -er	Sportgerät zum Surfen
der <u>Bach</u> , -e	kleiner Fluss
<u>schmal</u>	↔ breit
die <u>Welle</u> , -n	Bewegung des Wassers (z. B. bei Wind)
<u>spüren</u>	<i>hier:</i> merken; fühlen
<u>sich drehen</u>	<i>hier:</i> einen halben Kreis fahren
<u>regelmäßig</u>	immer wieder; z. B. einmal pro Woche
<u>süchtig</u>	so, dass man nicht aufhören kann, etwas zu tun
<u>tödlich</u>	so, dass man sterben muss
<u>checken</u> <i>engl.</i>	 verstehen
<u>eben</u>	<i>hier:</i> ≈ Man muss akzeptieren, dass ...



Eine Floßfahrt ist wie ein kleines Oktoberfest auf dem Wasser.

auf einer kleineren Welle gelernt. An der Floßlände – einem historischen Ort, an dem die Isarflöße aus Holzstämmen ankommen. Seit mehr als 700 Jahren gibt es sie. Noch vor 200 Jahren haben Händler darauf Waren nach München oder noch weiter transportiert. Ins bayerische Freising und Landshut oder zur Donau und weiter nach Wien und Budapest.

Heute haben sie Menschen geladen, bis zu 60 pro Floß, und nur noch zum Spaß. Immer drei Flößer steuern eines der rund 18 Meter langen Flöße. Auf den Flößen geht es hoch her – nicht nur, wenn Wasser hineinspritzt. „Ein Prosit der Gemütlichkeit“, singen die Mitfahrer an diesem Sonntag, kurz bevor sie in München ankommen. Es klingt ein bisschen so wie im Bierzelt beim Oktoberfest (siehe Deutsch perfekt 9/2010). Sie sind auch schon sechs bis sieben Stunden unterwegs, seit sie am Morgen in der Kleinstadt Wolfratshausen auf das Floß gestiegen sind. So lange dauert es, um die 24 Kilometer auf dem Fluss zu fahren. Auf dem Wasser gibt es nicht nur Blasmusik, sondern auch bayerisches Bier. München ist nämlich nicht nur eine Stadt des Wassers, sondern überhaupt der Flüssigkeiten. ■

das Isarfloß, -e	einfaches Transportmittel aus Holz, mit dem man auf der Isar fährt (Foto)
der Holzstamm, -e	dicker Teil des Baumes
der Händler, -	Verkäufer
laden	≈ eine Sache in oder auf ein Transportmittel legen oder stellen
der Flößer, -	Person, die ein Floß fährt
steuern	hier: in eine gewählte Richtung fahren
Es geht hoch her.	☺ Man feiert fröhlich. Hier auch: Man trinkt viel Alkohol.
hineinspritzen	hineinkommen und nass machen
Ein Prosit der Gemütlichkeit! (das Prosit)	Titel eines kurzen Lieds, das vor dem Biertrinken gesungen wird (guter Wunsch vor dem Trinken von Alkohol)
klingen	hier: zu hören sein
die Blasmusik, -en	Musik, die ein kleines Orchester spielt, in dem es nur Blasinstrumente gibt
(das Blasinstrument, -e)	Musikinstrument, in das man mit dem Mund Luft stößt
die Flüssigkeit, -en	Substanz, wie z. B. Wasser



FOTO: MAURITIUS IMAGES/IBISIEPMANN

„Eine Spielwiese für München“

SCHWER

Michael Ruhland ist Chefredakteur der Zeitschrift Der Bergsteiger. Als Journalist hat er sich aber auch viel mit der Isar beschäftigt. So hat er das Buch Die Isar – Stadt, Mensch, Fluss geschrieben.

Was ist das Spezielle an der Isar?

Sie ist ein Bergfluss, der anfangs sehr wild ist und dann natürlich auch vom Menschen gebändigt. Aber trotzdem ist sie immer noch ein Gebirgsfluss. Anders als große Ströme wie Donau, Elbe, Rhein ist sie für mich ein Fluss, der mich viel stärker an das Natürliche erinnert, an den Ursprung, von dem wir alle herkommen. Für mich ist sie auch ein Rückzugsraum. Das könnte ein großer Fluss weniger stark sein.

Vor zehn Jahren sah die Isar in München noch viel weniger aus wie ein Gebirgsfluss. Dann hat München den Fluss renaturiert. Was ist da genau passiert und warum?

Man wusste, dass die Isar sehr unberechenbar ist und schnell Hochwasser führen kann. Man wusste also, man muss etwas tun. Es gab zwei Möglichkeiten: Entweder man entschied sich, die Staumauern und die Deiche höher zu bauen. Oder der Isar mehr Raum in ihrem Bett zu geben. Es gab ja die Hochwasserriesen. Die wurden immer wieder überschwemmt, wenn die Isar Hochwasser führte. Die Isar selbst war in einem Kanalbett eingepfercht. Also wurden viel Erde und Kies ausgebagert, um mehr Wasser durchzulassen. So hat jetzt der Fluss ein wenig mehr Spielraum.

Bei dem großen Hochwasser im Juni hat das funktioniert: In München war es viel weniger schlimm als im Rest von Südbayern. Hat die Isar-Renaturierung auch etwas am Verhältnis der Menschen zu ihrem Fluss geändert?

Wenn der Fluss sich stärker ausbreiten kann, dann können auch die Menschen besser dorthin. Kinder können zum Beispiel auf Inseln aus Kies spielen. Man kann dort das Gefühl haben, als wenn man draußen weit von der Stadt entfernt wäre. Und das Schöne daran ist, dass der Fluss allen Münchnern eine Spielwiese ist.

der Chefredakteur, -e	Chef von allen Journalisten bei einer Zeitung oder Zeitschrift
bändigen	unter seinen Willen zwingen; hier: kultivieren, um zu erreichen, dass die Natur dem Menschen nicht schaden kann
der Strom, -e	hier: sehr großer Fluss
der Ursprung, -e	Beginn
der Rückzugsraum, -e	≈ Raum, in dem man Ruhe hat und sich erholen kann
renaturieren	≈ ein kultiviertes Areal in einen natürlichen Zustand zurückbauen
unberechenbar/ unberechenbar	hier: so, dass man nicht weiß, wie sie sich entwickeln wird
führen	hier: haben
die Staumauer, -n	hohe Mauer, hinter der man das Wasser von einem Fluss zu einem See sammelt
der Deich, -e	≈ Mauer aus Erde, die vor Hochwasser schützen soll
überschwemmen	unter Wasser kommen
das Kanalbett, -en	von Menschen gemachter Weg, in dem das Kanalwasser fließt
eingepfercht	hier: so, dass zu viel Wasser auf wenig Platz eingeschlossen ist
der Kies	viele kleine Steine
ausbagern	mit einer Maschine herausholen
der Spielraum, -e	freier Raum; mehr Platz für Bewegung
sich ausbreiten	mehr Platz nehmen